

Bereit für den Präsenzunterricht

Kantonsschule in Bülach Nächsten Montag beginnt in den Berufs- und Mittelschulen wieder der Unterricht an den Schulen – vorerst jedoch nur in Halbklassen. Die KZU Bülach hat sich entsprechend vorbereitet.

Astrit Abazi

Die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass die Mittelschulen eine der wenigen Institutionen sind, die den Umstieg auf den Pandemie-Modus mit Erfolg vollziehen konnten: Investitionen in die Infrastruktur, Anpassungen an den Unterricht und die Selbstverantwortung, welche die Schülerinnen und Schüler an den Tag gelegt haben, führten zu vielen kleineren Erfolgen. Am Montag, 8. Juni, müssen aber auch die Gymnasien und Berufsschulen wieder auf den Präsenzunterricht umschalten.

Während die Regelschulen nächste Woche wieder mit vollständigen Klassen beginnen, fangen die Mittelschulen zunächst mit Halbklassen an. Dies könnte voraussichtlich bis zu den Sommerferien dauern. «Noch nie haben wir so viel Lob von den Eltern erhalten», sagt Roland Lüthi, Rektor der Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) in Bülach. «Nun wollen wir diesen Goodwill, den wir uns erarbeitet haben, über die Ziellinie bringen.»

Diese Vorkehrungen hat die KZU bereits getroffen:

Unterrichtsklassen wurden neu zusammengesetzt

In den Gymnasien sind die verschiedenen Klassen zwar in ihre Profile unterteilt. «In einigen Fächern kommen aber notgedrungen Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Stammklas-

sen zusammen», erklärt Rektor Roland Lüthi. So wurden vor der Corona-Pandemie in Musik- oder Sportlektionen Schülerinnen und Schülern aus zwei oder mehr verschiedenen Klassen unterrichtet. «Wegen der Vorschriften zur Eindämmung des Coronavirus dürfen wir aber keine klassenübergreifenden Aktivitäten mehr durchführen.» Diese Unterrichtsklassen galt es dann vor Beginn des Präsenzunterrichts so zu organisieren, dass es keine Überlappungen gibt. Im Untergymnasium, also in der 1. und 2. Stufe, sei das zwar kein Problem. «Bei den Klassen der 3. bis 5. Stufe war das jedoch ein ziemlicher Eiertanz.»

Der Stundenplan wurde überarbeitet

Alle Klassen wurden dazu in zwei Hälften unterteilt: Gruppe A hat am Montag, Mittwoch und Freitag Präsenzunterricht, Gruppe B am Dienstag und Donnerstag. Im Wochenrhythmus tauschen sich diese ab. «Es stand zur Diskussion, dass die Gruppen je eine Woche abwechselungsweise Präsenzunterricht und Fernunterricht haben», sagt Lüthi. «Das wäre in einigen Belangen für uns einfacher gewesen, hätte aber ganz andere Probleme nach sich gezogen.» So würde das die Koordination mit den Eltern, die wieder arbeiten müssen, erschweren. Und obwohl man eine sehr gute Bilanz aus den letzten Wochen ziehen kann, räumt Lüthi

ein, dass es auch Schülerinnen und Schüler gab, die dabei durch das Raster gefallen sind.

Keine grosse Pause mehr

Auch die Pausen wurden angepasst. Anders als zuvor kann die grosse Pause am Vormittag nicht mehr stattfinden: «Die Absicht ist, dass die Schülerinnen und Schüler am Morgen in die Schule kommen, am späten Nachmittag wieder nach Hause gehen und sich währenddessen – ausser über Mittag – so weit wie möglich in ihren Klassenzimmern aufhalten.»

Schüler bleiben in ihrem Klassenzimmer

An der KZU müssen die Klassen normalerweise speziell eingerichtete Fachzimmer aufsuchen. Das hat sich nun ebenfalls geändert: «Eine weitere Massnahme ist, dass wir die Wege und die Menge der Personen, die sich bewegen, minimieren müssen. Dazu haben wir – so gut wie möglich – Klassenzimmer anstelle von Fachzimmern eingeführt», sagt Lüthi. Nun müssen sich die Lehrpersonen von Klasse zu Klasse bewegen.

Unterrichtsformen haben sich geändert

Hygiene- und Distanzregeln müssen weiterhin eingehalten werden, weshalb das Arbeiten in Gruppen nicht mehr möglich sein wird. Stattdessen wird vermehrt auf Frontalunterricht ge-

setzt. Für die Zeit nach der Corona-Pandemie hat man aber bereits Lektionen gezogen: «Wir haben schnell gemerkt, dass das Fernlernen eben nicht nur traditioneller Unterricht über eine Webcam ist.» Auch für Lüthi, der selbst seit 25 Jahren Englisch unterrichtet, war es eine wertvolle Erfahrung: «Für mich als Englischlehrer hat sich gezeigt, dass es sich lohnt, in kleineren Gruppen zu arbeiten.»

Mehr Aktivitäten im Freien, weniger Bälle

Im Sportunterricht dürfen Objekte nicht direkt von Hand zu Hand weitergegeben werden; wie sich das auf Ballspiele auswirken wird, ist noch nicht klar. «Wir werden nun vor allem auf Einzeldisziplinen und Sport im Freien setzen müssen», sagt Lüthi. «Sofern das Wetter mitmacht.» Der Sportunterricht wurde auch während des Lockdown weitergeführt, wenn auch in ungewohnter Form: Die Schülerinnen und Schüler erhielten eine Reihe an Kraft- und Ausdauerübungen, bei denen sie sich selber messen mussten.

Der Fernunterricht geht weiter

Da der Präsenzunterricht nur teilweise wieder eingeführt wird, mussten sich auch die Gymnasien mit der Frage beschäftigen, was diejenigen Schüler tun, die von zu Hause aus arbeiten müssen. «Weil nun auch die Lehrpersonen wie-

der an der Schule sind und unterrichten, können sie nicht gleichzeitig Fernunterricht halten.» Aufträge werden weiterhin nach Hause geschickt. «Die Lehrpersonen müssen ihren Unterrichtsstoff voraussichtlich bis zu den Sommerferien praktisch zweispurig vorbereiten», so Lüthi.

Besonders gefährdete Personen bleiben zu Hause

Einige Personen müssen jedoch weiterhin auf ihre Rückkehr warten. Dies betrifft neben Lehrpersonen, die aufgrund ihres Alters oder wegen Erkrankungen vulnerabel sind, auch Jugendliche. Wohnen diese im gleichen Haushalt wie Personen, die Teil der Risikogruppe sind, könnten sie entschuldigt werden – und machen wie gewohnt mit dem Fernunterricht weiter.

Die Infrastruktur steht, aber einige Fragen bleiben offen

Jedes Zimmer wurde mit einer Hygienestation ausgestattet. Dazu hat man 50 Plexiglasscheiben gekauft, damit auch Einzelgespräche zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern stattfinden können. Bis am Montag der reduzierte Präsenzunterricht aber tatsächlich wieder stattfindet, muss noch einiges vorbereitet werden. Der Wille, wieder zur Normalität zurückzukehren, ist jedenfalls gross: «Es geht jetzt erst einmal darum, wieder als Schule zusammenzufinden», schliesst Lüthi.